

# Kohlenbergbau im Feld

## „Hilterberg“

Im Jahre 1858 wurden dem Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein am Limberg bei Bad Iburg Abbaurechte auf Steinkohle verliehen. 1859 wurden dort bei Schürfarbeiten vier Kohlenflöze nachgewiesen. Wegen unzulänglicher Transportmöglichkeiten verzichtete man aber auf einen Abbau. Spätere Schwierigkeiten auf dem Kohlemarkt, bedingt durch noch nicht fertiggestellte Bahnanschlüsse und den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, machten den Kohlenabbau im benannten Feld „Hilterberg“ wieder interessant.

Über den Abbau dieser Wealden-Steinkohle, die vor ca. 135 Millionen Jahren im Bereich hiesiger Flussmündungen entstanden ist, berichtet Horst Grebing in Heft 3 der „Iburger Hefte“. In dieser Reihe, die Wilhelm Simon im Auftrag des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg herausgibt, kommen als Autoren Vereinsmitglieder zu Worte, die ein eng begrenztes Nahraum-Thema erfolgreich behandelt haben. Unter dem Titel „Kohlenbergbau im Feld „Hilterberg“ bei Bad Iburg im Teutoburger Wald erzählt Horst Grebing von der 100-jährigen Geschichte dieses Bergbaugesbietes.

Dem kurzen Abriss zum Wealden und der Entwicklung der Wealden-Steinkohle folgt eine Übersicht über die geschichtliche Entwicklung des Kohlenbergbaus südlich von Osnabrück. Erste Bohr- und Schürfvorsuche im Raum Iburg wurden bereits 1824 bis 1827 niedergebracht. Im Jahre 1856 wurde der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein gegründet, der sein neues Hüttenwerk in der Mitte zwischen den Erzgruben am Hüggel und den anzulegenden Kohlebergwerken im Dütektal aufbaute. Diesem wurden dann am 25.02.1858 die Bergrechte für das Feld „östliches Vereinsfeld“ verliehen, welches am 16.07.1868 in „Hilterberg“ umbenannt wurde.

1872 wurde der Carl-Stollen, heute als Karlsstollen bezeichnet, angelegt. 920 m östlich vom Karlsstollen wurde 1885 ein kleiner Tiefbauschacht mit einer Teufe von 63,92 m niedergebracht. Der Höhepunkt des Abbaus wurde mit der Inbetriebnahme eines neuen Tiefbauschachtes im Jahre 1893 eingeleitet. Starke Wassereinbrüche, günstigere Kohlenbezugsmöglichkeiten von der vereinseigenen Zeche Werne an der Lippe und schwierige Abbaubedingungen beendeten den Abbau durch den Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein am 31.03.1903. Umfangreiche Informationen über Eigenart, Gewinnung und Nutzung der Steinkohlen und die Geschichte der Stollen und Schächte werden vorgestellt.

In den Notzeiten während der Ruhrbesetzung 1923 bis 1925 und nach den beiden Weltkriegen lebte der Bergbau wieder auf. Zahlreiche Pingen und Schurflöcher zeugen von dem Versuch kleiner Gruppen, an die in geringer Tiefe liegende Kohle

heranzukommen. Damit sollte die Brennstoffknappheit gemindert werden. Mehrere Gesellschaften, die die Gewinnung von Steinkohle betrieben, bildeten sich. Auch darüber wird in dem neuen Heft berichtet.

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis eröffnet die Möglichkeit weitere Schriften zum hiesigen Bergbau kennen zu lernen. Ein Glossar erläutert alle im Heft vorkommenden Fachbegriffe. Zahlreiche Abbildungen visualisieren die Thematik. Die Texte eines Ausbeutungsvertrages von 1888 sowie einer Concessions-Urkunde zum Betrieb eines Dampfkessels bereichern die Darstellung. Das 36-seitige Heft 3 mit dem Titel „Kohlenbergbau im Feld ‚Hilterberg‘ bei Bad Iburg im Teutoburger Wald“ ist für 4,50 Euro im örtlichen Buchhandel, der Tourist-Information Bad Iburg und bei den Vorstandsmitgliedern des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg erhältlich.



Das Foto zeigt v.l.n.r. Wilhelm Simon und Horst Grebing.